

Wiemeler Dampfboot.

№ 145

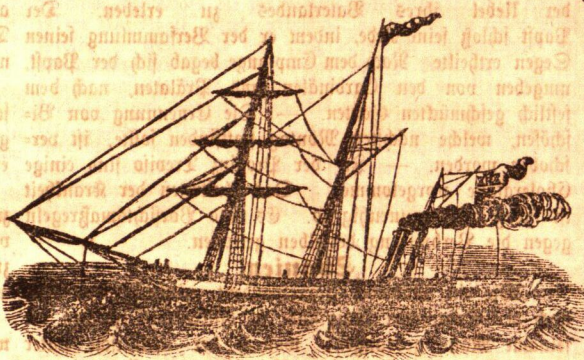
1873.

Mittwoch,

den 25. Juni.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis pränumerando 25 Sgr., mit Botenlohn sowie bei allen Post-Anstalten 1 Thlr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Siefigen mit 1 Sgr. von Auswärtigen mit 1 Sgr. 4 Pf. berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind spätestens bis Nachmittags 2 Uhr einzuliefern. Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Bei bevorstehendem Quartalswechsel bitten wir unsere geehrten Abonnenten das Abonnement auf das „Wiemeler Dampfboot“ rechtzeitig zu erneuern. Der Pränumerations-Preis beträgt in unserer Expedition 25 Sgr., mit Botenlohn 1 Thlr., bei den kais. Postanstalten gleichfalls 1 Thlr. — Insetionsgebühren werden für Abonnenten mit 1 Sgr., für Nicht-Abonnenten und auswärtige Inserenten mit 1 Sgr. 4 Pf. pro Corpus-Spaltzeile berechnet.

Die Expedition.

Tagess-Chronik

Den 25., Vorm. 11 Uhr, am Schauspielhaus Verkauf von Kleidungsstücken, Zeitungen; Nachm. 2 Uhr, im Kaufmanns-Wittwenstift Auction von Möbel, Wirtschaftssachen; 2 1/2 Uhr, Brauerstraße 2. Auction von Nachlasssachen; 4 Uhr, im Gasthause zu Purnallen Verkauf von 2000 Fuß Schutzgeländer; Abends 7 Uhr, im Fischerischen Locale Vorstands-Sitzung des Armen-Unterstützungsvereins.

Italien

wird wieder einmal von einer Ministerkrise bedroht, und zwar wieder der Finanzfrage wegen. Es sind noch nicht viel Wochen verflossen, seit das Ministerium Lanza-Sella seine Entlassung einreichte, weil die Kammer eine Erhöhung des Militär-Etats forderte, allerdings ohne die Mittel dazu zu bewilligen. Das Ministerium verblieb damals im Amte, weil sich Niemand fand, der unmittelbar vor der Berathung des Klostergesetzes die Leitung der Staatsgeschäfte übernehmen wollte; das Ministerium Lanza mochte selbst sehen, wie es die Vorlage durchbrachte. Und es hat sie durchgebracht durch Abgeordnetenkammer und Senat. Ganz ohne die Stellung der Cabinetsfrage ist es dabei freilich nicht abgegangen. Aber schließlich ist das Ziel erreicht. Das Klostergesetz ist fix und fertig, es harret nur noch der Unterschrift des Königs; vielleicht hat es dieselbe schon erhalten. Der Papst wird die Urheber und Förderer des Gesetzes verdammen, vielleicht verurtheilen, und Italien wird sie nicht segnen. Denn Italien ist von der Wertlosigkeit aller Gesetze überzeugt, welche den Zorn der Curie und Frankreichs entzünden sollen, Italien weiß, daß Festigkeit und selbstbewußte Entschlossenheit die einzig richtige Politik ist dem Vatikan und Frankreich gegenüber.

Kaum ist das Klostergesetz durch die Volksvertretung gebracht, so bedroht die Finanzlage das Land mit neuer Verwirrung. Das Ministerium hat dem Parlament Steuerentwürfe gemacht, die sehr unpopulär sind, wie alle Steuerentwürfe. Man macht in Italien an die Regierung außerordentlich große Ansprüche, dessenungeachtet aber wird stets großer Lärm erhoben, wenn sie zur Befriedigung dieser Ansprüche Geld fordert. Die Abgeordnetenkammer will daher wohl das Budget berathen, aber die Finanzvorlage bis nach den Ferien, d. h. bis in den Herbst vertragen. Aber das Ministerium besteht darauf, daß die Finanzvorlage sofort berathen werde, weil es sonst ja an jeder sichern Grundlage für das Budget fehlt. Es ist aber sehr zweifelhaft, ob die Kammer nachgeben wird, und dann steht das Ministerium wieder zwischen Resignation und Kammerauflösung.

Und dabei ist Lanza ein tüchtiger Finanzminister und seine Forderungen sind nicht unbillig. Woher also dieser Zustand einer permanenten Krise? Die Antwort liegt nahe: Das Land hat kein Vertrauen zu der Gesamtpolitik des Ministeriums. Lanza könnte seinem auswärtigen Kollegen Visconti-Venosta sagen: macht Ihr eine

gute auswärtige Politik, so will ich für die guten Finanzen schon sorgen. Eben weil das Vertrauen fehlt, deshalb mag man diesem Ministerium keine Mittel bewilligen. Das Land verlangt ein entschiedenes Auftreten gegen Frankreich und die Curie. Herr Visconti-Venosta hat für Beide nur freundliche Worte, Rücksichten, Nachgiebigkeiten.

Das Italienische Volk ist überzeugt, daß es nur ein Mittel giebt, um das Land aus der unwürdigen Abhängigkeit von Frankreich und dem Papst zu befreien: den Anschluß an Deutschland, an das Land, welches von denselben Mächten bedroht wird, wie Italien. Die superfeine Politik der mehr geliebten und schlauen als klugen Staatsmänner Italiens hat das lange nicht einsehen wollen. Die Französische Katastrophe, der Einfluß der Ultramontanen auf die gegenwärtige Regierung dürften ihnen in dessen doch wohl die Augen geöffnet haben über die von Seiten Frankreichs drohenden Gefahren. Eine Annäherung an Deutschland scheint denn auch stattgefunden zu haben, wenn auch die Nachricht von einem Bündniß unbegründet ist. Auch bedarf Italien nicht sowohl eines förmlichen Bündnisses (Bündnisse pflegen erst kurz vor dem Moment der Entscheidung abgeschlossen zu werden) als der Pflege guter und aufrichtiger Beziehungen ohne die beliebten Zweideutigkeiten der Confortoria. Ob Visconti-Venosta der Mann für eine offene und entschlossene Politik ist, möchten wir bezweifeln. Dazu gehört ein Mann von festerem Charakter. Nicasoli wäre vielleicht der Mann, dessen Name bei der vorigen Krisis unter den Ministercandidaten genannt wurde.

Deutsches Reich.

DRG. Berlin, 21. Juni. Durch die Zeitungen geht die Nachricht, der evangelische Oberkirchenrath habe diejenigen Superintendenten, welche den Aufruf zu einer landeskirchlichen, im Monat August in Berlin abzuhaltenden evangelisch-lutherischen Konferenz unterzeichnet haben, aufgefordert, in Betreff ihrer Unterzeichnung eine Erklärung abzugeben. Wir sind in der Lage diese Mittheilung nicht nur bestätigen, sondern vervollständigen zu können. Es ist allerdings den Superintendenten, welche jenen Aufruf unterzeichnet haben, ein Schreiben des Oberkirchenraths zugegangen, in welchem dieselben aufgefordert werden, entweder ihre Unterschrift unter dieser Einladung zurückzuziehen, oder eine Erklärung darüber abzugeben, ob mit dieser Verlammlung eine Agitation gegen die Intentionen des Kirchenregiments beabsichtigt würde. Da Alles, was man über die künftige Verfassung der Kirche vermuthet, auf diejenigen Andeutungen bisher nur zurückzuführen ist, welche über diesen Punkt, bei Gelegenheit der Discussion über die Kirchengesetze Seitens des Cultusministers Dr. Falk im Abgeordnetenhaus gemacht worden sind, so dürfte auch in diesem Falle, vielleicht die Vermuthung nicht fern liegen, daß der hier in Rede stehende Schritt des evangelischen Oberkirchenraths auch an derselben Stelle seine Anregung gefunden hat.

Die Klagen, welche in neuerer Zeit häufiger denn je gegen die Postverwaltung laut geworden sind, wegen gänzlich verloren gegangener oder unregelmäßig bestellter Briefe, mehren sich in neuerer Zeit in so bedenklicher Weise, daß es in der That wohl empfehlenswerth wäre, daß die Postverwaltung eine größere Sorgfalt auf diesen Zweig ihres Betriebes verwenden möchte. Nicht alle Neuerungen, welche der General-Postdirector in letzterer Zeit eingeführt hat, finden den Beifall des Publikums; hierzu gehört z. B. die Vereinfachung des Stempels für die Bestellung des sogenannten Abtragestempels, welche eine Controle der Post-Unterbeamten jetzt ganz unmöglich macht. Daß diese Mängel nicht nur in Berlin, sondern auch anderswo gefühlt werden, beweisen die häufigen Beschwerden, welche uns selbst in dieser Beziehung zugehen. So schreibt man uns z. B.: „Es scheint, als wenn mit der Zunahme der Porto-Erleichterung auch die Sicherheit in der Bestellung abnehme; wenigstens ist mir ein so häufiges Verschwinden

von Briefen und Zeitungen, wie auf dieser Reise, noch nie zuvor passiert. Herr Stephan thäte wohl, wieder das alte Porto, namentlich aber die alte Sicherheit einzuführen, womit gewiß dem Publikum mehr gedient wäre, als mit den verschwundenen Briefen a 1 Sgr.“ Wenn wir mit dieser Darlegung auch nicht in Allem einverstanden sind, so müssen wir jedoch in Bezug auf den Wunsch besserer Bestellung vollständig beipflichten.

Bis zum 31. Mai d. J. waren in den Münzstätten des Deutschen Reichs in Zwanzigmarkstücken 550,227,180 Mark und in Zehnmarkstücken 126,662,630 Mark ausgeprägt worden. In der Woche vom 1. bis 7. Juni sind ferner geprägt in Zwanzigmarkstücken: in Berlin 3,985,340 Mark, in Hannover 2,068,260 Mark, in Frankfurt a. M. 2,256,260 Mark, in München 1,324,960 Mark, in Dresden 668,820 Mark in Stuttgart 1,205,280 Mark und in Karlsruhe 324,120 Mark. Die Gesamttausprägung stellt sich daher bis 7. Juni d. J. auf 688,722,850 Mark, wovon 562,060,220 Mark in Zwanzigmarkstücken und 126,662,630 Mark in Zehnmarkstücken bestehen.

Seitens einer großen Anzahl von Mitgliedern des Reichstages wird eine Resolution beantragt, welche dahin geht, die Reichsregierung aufzufordern, das Marineministerium zu veranlassen, bei den bevorstehenden Schiffsbauten für die Erweiterung der Deutschen Marine namentlich die Deutsche Industrie zu berücksichtigen.

22. Juni. In Folge der gestrigen Bundesrats-Sitzung, welche die Ergebnisse der Freitagssitzung formell bestätigte und thatsächlich die Vertagung der Papiergeldfrage herbeiführte, werden heute die Fractionen des Reichstages über ein Amendement von Lamberger zum Art. 18 berathen, das im Wesentlichen die Einziehung der gegenwärtigen Banknoten bis zum 1. Januar 1876 bestimmt; von diesem Termin an sollen nur auf Reichswährung laufende Banknoten von 100 Mark und darüber ausgegeben werden. Dasselbe gilt von den bis jetzt von Corporationen ausgegebenen Scheinen. Das gegenwärtige Staatspapiergeld soll bis zum 1. Januar 1876 eingezogen und spätestens sechs Monate vorher öffentlich aufgerufen werden. Dagegen wird die Ausgabe von Reichspapiergeld durch ein zu erlassendes Reichsgesetz stattfinden. Dieses Reichsgesetz soll über Ausgabe und Umlauf des Reichspapiergeldes, so wie über die Einzelstaaten für die Einziehung zu gewährenden Erleichterungen Bestimmungen treffen. Wie verlautet, hat das im wesentlichen Inhalte gemeldete Amendement Lamberger Ausichten auf Annahme im Reichstage und Seitens Preuzens, welches dasselbe wahrscheinlich im Bundesrath unterfügen wird.

Münster, 21. Juni. Auf die Weigerung des Bischofs von Paderborn, dem Ober-Präsidenten die Statuten, Lehrpläne u. s. w. der Paderborner Seminare und Condicts vorzulegen, wurden am 18. d. M. von hier zwei königliche Commissarien, der Provinzial-Schulrath und ein Regierungsrath, nach Paderborn geschickt mit dem Auftrage, ohne Weiteres die dortigen Seminare und Condicts zu inspiciren und sich die Statuten mit Lehrplänen vorlegen zu lassen. Die Vorsteher der betreffenden Anstalten haben dem neuen und jedenfalls unerwarteten Anfinnen theils sofort, theils nach von ihnen eingeholter ausbrüchlicher Zustimmung des Bischofs eingehende Folge geleistet und die Commissarien sind in den Besitz alles verlangten Materials gesetzt. Es scheint, daß der von der Staatsregierung gezeigte Ernst seine Wirkung nicht verfehlt.

Oesterreich.

Wien, 20. Juni. Der „Neuen freien Presse“ zufolge hätte eine Deputation der Französischen Jure sich gestern zum Grafen von Chambord nach Frohsdorf begeben und ihn erlucht, er möge den Prinzen Louis Napoleon (den Sohn des Kaisers) zu seinem Thronfolger ernennen. Der Graf habe darauf die Antwort ertheilt: Die Thronfolgerfrage bilde seit Langem den Gegenstand seines Nach-

denkens, der Deputation seine Ansichten darüber mitzutheilen, halte er unter seiner Würde.

Dem in der letzten General-Versammlung der Graz-Köflacher Bahn gefassten Beschlüsse gemäß wird die Einzahlung auf 5000 neue Actien à 200 fl. jetzt ausgeschrieben.

Das vorläufige Unterbleiben des angekündigten Besuchs des Kaisers Wilhelm hat natürlich hier in den verschiedensten Kreisen sehr empfindlich berührt, doch war die telegraphische Meldung von der Reise der Kaiserin Augusta und namentlich die überaus verbindliche und bedauernde Art und Weise, in welcher der leidende Deutsche Kaiser hier sein Ausbleiben entschuldigte, jedenfalls dazu angethan, jeder ungünstigen Deutung, wenn sie überhaupt sich hervorgewagt, von vorn herein den Boden zu entziehen. Gewissen zitternden Börsenjobbern dagegen kann man — in welchen Regionen sie sich auch immer befinden mögen — das leidige Vergnügen schon gönnen, die Dauerbarkeit des hiesigen „Krachs“ auf die Mißgunst der Deutschen Reichsregierung zu schieben, die den volkswirtschaftlichen Aufschwung dieses Landes mit Schreden ermaßen und darauf hin Weisung gegeben habe, dem Oesterreichischen Credit alle Lebensadern zu unterbinden. Der Blödsinn ist unbillig stark.

Rußland.

Ueber die Einnahme von Chodsheli und Mangyt erfahren wir folgende Einzelheiten: Am 27. Mai nahmen die Truppen der vereinigten Detachements, nachdem sie Tags zuvor eine Wegstrecke von 50 Werst zurückgelegt hatten, mit Wassengewalt Chodsheli ein, wobei der Feind, in der Stärke von 6000 Mann und im Besiz von 6 Kanonen, unter Verlust die Flucht ergriff und ein Geschütz zurückließ. Auf unserer Seite wurden zwei Leute verwundet. Noch vor diesem Geschehe waren unser Flüchtling Kalsjin und viele angesehene Personen und Aelteste der Kirgisen und Khiva'schen Turkmenen beim Oberst Lomakin erschienen, hatten denselben ihre Unterwerfung angezeigt und sich erboten, die von ihnen besetzten Städte Kone-Urgentsch, Porju, Kotschega und Kynul-Lahir zu übergeben. Am 1. Juni fanden weitere hitzige Geschehe bei der Einnahme der besetzten Stadt Mangyt statt. (Die Stadt Mangyt liegt am linken Ufer des Amu-Darja, etwa 85 Werst von Khiva.) Etwa 3000 Tomuden hatten gleich nach dem Ausrücken des Detachements aus dem Nachtlager mehrmals unsere Truppen mit drei Kanonen angegriffen; sie wurden jedes Mal mit großem Verlust zurückgeschlagen. Wir verloren 15 Mann an Todten und Verwundeten. Die Stadt Mangyt wurde genommen, zerstört und verbrannt. Der Gemüths- und Gesundheitszustand der Truppen ist ein vortrefflicher, Kranke giebt es nur sehr wenige. Nachrichten zufolge, welche dem Detachement zugegangen, hatte der General-Adjutant Kaufmann den Amu-Darja bei Schurachan überschritten und befand sich in Ghanki, zwei Tagereisen von Khiva. (Ghanki liegt am linken Ufer des Amu-Darja, etwa 35 Werst östlich von Khiva.)

Frankreich.

Paris, 20. Juni. Der Präsident des Civilgerichtshofes hat, zur theilweisen Deckung der Kosten für Wiederherstellung der Vendome-Säule, die Beschlagnahme des gesammten Vermögens des vormaligen Communemitgliedes, Malers Courbet, verfügt — Heute fand die bürgerliche, nicht kirchliche Beerdigung des Deputirten Brousses statt. Eine Deputation der Nationalversammlung begab sich unter einer Cuirassier-Escorte nach dem Sterbehause. Von dort bis zum Kirchhofe gaben dem Verstorbenen nur dessen persönliche Freunde das Geleite.

21. Juni. Die Vorfälle bei dem Leichenbegängnisse des Abgeordneten Brousses haben großen Anstoß gegeben. Alle liberalen Blätter sind in größter Aufregung. Der „National“ veröffentlicht einen Artikel unter der Ueberschrift: Der Sullabus und die Encyclica, in welchem er beide Documente mittheilt, um darzutun, daß die Jesuiten sich erst Frankreichs bemächtigen wollen, ehe sie gegen Italien vorgehen. Um zu beweisen, daß die Minister mit den Jesuiten gehen, citirt „National“ eine Adresse des katholischen Comitees an den Papst, die auch von dem Justiz-Minister Erroul unterschrieben ist und worin gesagt wird, daß die Unterzeichner sich dem Sullabus vollständig unterwerfen. „Temps“ tritt äußerst scharf auf, nennt den oben erwähnten Vorfalle einen unerhörten Scandal, klagt die Regierung an, das Gesez vom Messidor des Jahres 12 verletzt zu haben, welches militärische Begleitungen für Abgeordnete anordnet.

Italien.

Rom, 21. Juni. Die Deputirtenkammer war auch heute nicht beschlußfähig. Die Zeitungen meinen, daß zu der auf nächsten Montag anberaumten Sitzung mehrere Deputirte eintreffen werden, und daß alsdann die Beschlußfähigkeit hergestellt sein dürfte — „Voce della verita“ zufolge hat der Papst heute, am 28. Jahrestage seines Pontificates, 200 dem Vereine der katholischen Jugend Angehörige empfangen. Die Königin Isabella mit ihren Töchtern, mehrere Cardinäle, Prälaten und andere Personen wohnten dem Empfange bei. In seiner Antwort auf die ihm überreichte Adresse, belobte der Papst den Vereine und fügte hinzu: Man müsse beten, um Kraft zu haben, den Feinden der Kirche zu widerstehen und die Sacramente auszuüben,

welche die Säulen des Gebäudes der christlichen Kirche seien. Er zählte kurz die Wirkungen jedes Sacramentes auf; bezüglich der Ehe tabelte er streng die Eivilhehe und wiederholte sodann, daß zwischen dem Lichte und der Finsterniß kein Bund möglich sei. Schließlich drückte er den Wunsch aus, daß es der unglücklichen Isabella vergönnt sein möge, eines Tages das Ende der Uebel ihres Vaterlandes zu erleben. Der Papst schloß seine Rede, indem er der Versammlung seinen Segen ertheilte. Nach dem Empfange begab sich der Papst, umgeben von den Cardinälen und Prälaten, nach dem festlich geschmückten Garten. — Die Ernennung von Bischöfen, welche nächsten Montag stattfinden sollte, ist verschoben worden. — In der Provinz Treviso sind einige Cholerafälle vorgekommen. Das Auftreten der Krankheit ist indes nicht beunruhigend. Es sind Vorsichtsmaßregeln gegen die Verbreitung derselben getroffen.

Spanien.

Wie ein Madrider Correspondent mittheilt, war auch nach der Spanischen Hauptstadt in officiellen Depeschen die seltsame Mähr gebrungen, wonach der carlistische Pater Santa Cruz die „katholische Republik“ mit Cabrera als Präsidenten in dem von ihm occupirten Felsenwinkel proclamirt habe. Es verlautete, daß Dorregaran Dvbre gab, den blutdürstigen Narren stehenden Fußes zu füßeln, weil er sich dem Kriegesgericht nicht stellen wollte. Er weigerte sich außerdem, Cio als Ober-General anerkennen. Englische Blätter setzen hinzu, daß Santa Cruz sich diese Dinge herausnehme, weil er wisse, daß er auf seine Laufend rechnen kann. Don Carlos würde deren Anhänglichkeit verlieren, so er die Hand an diesen geistlichen Terroristen legen wollte.

Die amtliche Zeitung berichtet, die carlistische Bewegung in Coruna sei unterdrückt und die Adelsführer verhaftet; ferner sei die Bande Borrás in der Provinz Valencia zerstreut worden. Das wird schon wahr sein. Dann sagt sie weiter, daß die Carlisten in den Baskischen Provinzen sich in Bälde zum offenen Kampfe oder zur Uebergabe gezwungen sehen würden. Es wäre zu wünschen, daß sich dieses auch als wahr herausstellte und der mögliche offene Kampf mit der Ausstumpfung des Aufstuzes endigte. In Catalonien haben die Carlisten, seitdem es ihnen gelungen war, das Regiment Savoyen so übel zuzurichten, doch wieder einige Schlappen erlitten. Die Bande Saballs überfallen und bis Alpens zurückgeworfen. Dort erlagte sie der Brigadier Cabrinetty — nebenbei gesagt, hat Cabrinetty sich von allen Generalen und Obersten, die selbstständige Commandos geführt, am besten bewährt und wird wohl noch einmal Oberbefehlshaber der Truppen in Catalonien werden — und nöthige sie zur Fortsetzung ihrer Flucht. Nur die große Dratsenntniß und Kaltblütigkeit des Carlistenführers soll die Bande vor der Aufreibung bewahrt haben.

Madrid, 21. Juni. Die Cortes haben einen Ausschuß zur Ausarbeitung der Verfassung gewählt, der aus den verschiedenen Parteien der Kammer zusammengesetzt ist, doch so, daß die Rechte die Oberhand hat. Balbuena bringt den Antrag ein, die Cortesitzungen zu suspendiren, so lange die Zuchtlosigkeit der Armee fortdauert, und einen ständigen Ausschuß zu ernennen, damit die Abgeordneten in ihre Provinzen gehen können, um die Disciplin herzustellen. Ein ähnlicher Antrag von Louis Blanc, daß die Abgeordneten ihre Wähler zum Kampfe gegen die Carlisten aufrufen und sie anführen sollen, ist von den Cortes in Berathung gezogen worden, eben so der Antrag, auf die Rente eine der Grundsteuer entsprechende Steuer zu legen; doch ist es fraglich, ob die schließliche Annahme erfolgen wird. — Die Gerüchte von einer Ministerkrisis dauern fort. Castelar, der von der Partei der Cortesmehrheit mit der Ausarbeitung eines Verfassungsentwurfs beauftragt worden ist, wird dem Vernehmen nach eine Theilung in Staaten nach dem Vorbilde der Vereinigten Staaten von Amerika vorschlagen; die Zahl der Staaten würde fünfzehn sein, Cuba und die Philippinen eingeschlossen. Die Hauptstadt der Republik würde Madrid bleiben. Die Madrider Abgeordneten wollen, daß Madrid auch die Hauptstadt des Staates Neucastilien sein solle, und nicht Toledo, wie Andere vorschlagen. Der Präsident der Republik soll nach Castelar's Vorschlag durch allgemeines Stimmrecht auf fünf Jahre gewählt werden, der Senat aus Vertretern, die von den Staaten, der Congress aus Abgeordneten, die durch allgemeines Stimmrecht zu wählen seien, bestehen. Die Mehrheit wird wahrscheinlich dem Plane Castelar's ihre Zustimmung geben.

Neueste Nachrichten.

Dsterode, 22. Juni. Erster Markttag. Zufuhr tausend Centner. Wäcken befriedigend. Wollen größtentheils zu 65 bis 72 Thlr. verkauft.

— 23. Juni. Zweier Markttag. Gesamtzufuhr der beiden Markttag ca. 2000 Centner. Zu gestrigen Preisen Alles verkauft.

Sträßburg, 23. Juni. Vier Candidaten der gegnerischen Partei (Cauth, Weyer, Sogel, Haber) sind gewählt. Die Deutschgesinnte Partei erlang beträchtliche Minoritäten. Klein erhielt 659 Stimmen gegen Cauth

mit 1028 Stimmen. Der Wahlact verlief in großer Ordnung.

Weg, 23. Juni. Bei den Bezirkstagswahlen in Stadt Weg stimmten 2350 Wähler ab. Gewählt wurden Bürgermeister Belanson, Beigeordneter Gautier, Municipalrath Abel, sämmtlich der gemäßigten Partei angehörend. Petersburg, 23. Juni. General Kauffmann hat am 23. Mai die besetzte Stadt Kajarasp am linken Amu-Darja-Ufer erobert. Der Feind flüchtete und ließ 3 Kanonen und Artilleriemunition zurück.

London, 22. Juni. Das Dampfschiff „Columbus“ scheiterte am Sonnabend bei Holshead mit 200 Passagieren an Bord; 12 Passagiere und 3 Schiffsmannschaften ertranken.

Rom, 20. Juni. Der König hat, der „Zanfulla“ zufolge, gestern das Gesez über die religiösen Körperschaften vollzogen. — Kronprinz Humbert begiebt sich Ende August zum Besuche nach Wien. — Die Deputirtenkammer war auch heute nicht beschlußfähig.

— 22. Juni. Der Papst hat ein Breve erlassen, welches die Einberufung der Comiteen zur Erneuerung neuer Ordensgenerale suspendirt und die gegenwärtigen Generale in ihren Aemtern bestätigt.

Madrid, 20. Juni. Eine Carlistenabtheilung ist von den Regierungstruppen bei Juncosa in der Provinz Lerida geschlagen worden; der Verlust der Carlisten an Todten beträgt 33. — Ein Decret der Regierung ordnet die Einsetzung einer Commission an, die über die Mittel zur Reorganisation der Armee berathen und binnen drei Monaten bezügliche Vorschläge machen soll. — Es ist das Gerücht von einer abermaligen Ministerkrisis verbreitet.

— Die Cortes haben in ihrer heutigen Sitzung eine Commission zur Berathung der Verfassung gewählt. Dieselbe besteht aus verschiedenen Fractionen der Kammer, namentlich aus Mitgliedern der Rechten. Balbuena beantragte die Sitzungen der Cortes so lange zu suspendiren, als der Mangel an Disciplin in der Armee andauert und eine permanente Commission zu ernennen, welche zur Wiederherstellung der Disciplin Deputirte in den Provinzen entsenden soll. — Die Zeitungen sprechen fortdauernd von einer neuen Kabinetskrisis.

— In der fortgesetzten Sitzung der Cortes beantragt Pi y Margall die Bildung eines Ministeriums aus Männern, welche mit aller Entschiedenheit für die föderale Republik sind. Cervera unterstüzte diesen Antrag und verlangt den Ausspruch eines Vertrauensvotums für Pi y Margall, wodurch derselbe ermächtigt werden soll, das neue Ministerium zu bilden, um etwaigen weiteren Krisen zu begegnen. Die Verathung des Antrages Cervera's wird hierauf in namentlicher Abstimmung mit 184 gegen 45 Stimmen beschloffen. Die Discussion dauert fort.

— Infolge eines von den Cortes angenommenen Beschlusses, wonach Pi y Margall ermächtigt wird, für den Fall einer weiteren Krisis das neue Ministerium zu bilden, haben sämmtliche Minister ihre Demission eingereicht. Die Aulse ist nirgend zerstückt.

Lissabon, 23. Juni. Nachrichten aus Rio vom 2. d. melden, daß das gelbe Fieber in Rio, Bahia und Pernambuco abnimmt.

Kopenhagen, 20. Juni. Durch Erlass des Justizministeriums werden, da die Asiatische Cholera epidemisch in Danzig aufgetreten sei, die gesetzlichen Maßregeln zur Verhütung der Einschleppung der Cholera den aus Danzig anlangenden Schiffen gegenüber in Kraft gesetzt.

— 23. Juni. Der frühere Kriegsminister Hansen ist im Alter von 85 Jahren gestorben.

Provinzielles.

Tilsit, 21. Juni. Gestern Abend verbreitete sich in einigen Theilen der Stadt das Gerücht, die Actienbrauerei stehe in Flammen. Ein Inhaber von Actien der Tilsiter Brauerei wollte sich in Befürzung von Jakobstube nach dem seiner Meinung nach gefährdeten Actiengedäude begeben. Er hatte nämlich verathen, daß er Actienbesitzer sei und bebauerte — wenigstens in diesem peinlichen Augenblick — den Besitz des braven Bauers. „Was wollen Sie für Ihre Actien haben?“ tönte eine Stimme hinter ihm her. „Sie stehen 93!“ stammelte der Betroffene, und hielt einen Augenblick inne. „Ich gebe Ihnen 83!“ wurde wieder die Stimme laut und der Herr näherte sich und suchte den Betroffenen zu fügen. „Aber... 83; es... ist... so... billig!... Ich will doch lieber erst“... Der Betroffene schritt fürbass. In diesem Augenblick kam ein Burche einhergelaufen, der, rasch von dem Kaufstücker befragt, meldete, das Feuer sei gelöscht. „Nun, dann gebe ich Fünfundachtzig!“ tönte es hinter dem Betroffenen her, daß des Parfes Scho nachgerufen wurde. Der Betroffene aber, der noch nicht weit sein konnte, blieb spurlos in den Büschen verschwunden.

— Ein hiesiger Fleischermeister kaufte auf seinem Reisen im südlichen Rußland einen schwarzbraunen Hengst, den derselbe hier an einen Brauereibesitzer für 430 Thlr. verkaufte. Die Wildheit des Pferdes veranlaßte seinen Besitzer, das schöne, edle Thier kurz vor dem Königsberger Pferdemarkt einem andern Käufer für 750 Thlr. zu überlassen. Der neue Besitzer sandte das Pferd zum Königsberger Markte, und hier soll es für 1500 Thlr. verkauft sein.

Danzig. Von den Polnischen Flößern sind auf der Weichsel oberhalb Strohdeich bis jetzt an der Cholera erkrankt 42, verstorben 25 und genesen 4 Personen. In Fort Neufähr ist noch ein Lazareth etablirt und in Betrieb gesetzt worden.

— Im Laufe des vergangenen Jahres sind am hiesigen Orte im Ganzen 54 Männer und 17 Frauen durch Unglücksfälle ums Leben gekommen. 15 Personen, und zwar 12 Männer und 3 Frauen, machten ihrem Leben selbst ein Ende.

Die Zahl der im selben Jahre zur Kenntniss der hiesigen Polizeibehörde gelangten Diebstähle betrug 1276, die der übrigen Vergehen und Verbrechen 668. In 1165 Fällen wurden die Thäter ermittelt und der Staatsanwaltschaft übergeben. Das Polizeigefängnis beherbergte im Ganzen 4742 Personen. Die größte Zahl der Besucher empfing dieser ansehnlich und recht beliebte Ort im October mit 476 und im Januar 470, an wenigsten beliebt scheint er in den Monaten April und Juli gewesen zu sein, in welchem nur 329 resp. 325 sich unter sein gastliches Dach begaben oder begeben mußten.

Locales.

* Memel. Die Woche scheint in lauter Festlichkeiten vergehen zu wollen. Nun, Glück auf! sagen wir, scheint doch selbst der Himmel sein „Glück auf!“ sagen zu wollen, indem er zu dem lustigen Treiben das allerfreudlichste Gesicht macht. Am Sonntag war wohl fast ganz Memel ausgezogen. In Wasser und zu Land, zu Wagen und zu Fuß waren alle zu Gebote stehenden Hilfsmittel, Dampfböde, Arbeitswagen und vor Allem die beiden sichern und untrüglichen Napen aus der Schutzwerkstätte ausgedehnt, um die Masse der Sonntags-Vergnügungsjäger an das Ziel ihrer Wünsche zu fördern. Einer Vergnügungstour, der wir selbst beigewohnt, und die es vor allen Andern verdient, hier erwähnt zu werden, seien wenige Zeilen gewidmet, dem Spaziergang der Handwerkerlehrlingschule nach dem Förstlerhäuschen. Voran eine mächtige Fahne, ging der sehr ansehnliche Zug unter Führung ihrer drei Lehrer, des Vorstandes des Handwerkervereins und einer ganz kleinen Anzahl Meister durch die Plantage nach dem Förstlerhäuschen. Dort hatte der Förster die Güte, den schönen runden Platz, in dessen Mitte die junge Kaiserin von 1871 steht, zum Lummelplatz anzuweisen. Da wurde zunächst auf den mitgebrachten Adler mit der Armbrust geschossen und den 12 besten Schützen 12 hübsche, ihrem Stande angepasste Prämien vertheilt. Den besten Unterhaltungsstoff bildete das kleine Lieberbuch, aus welchem eine ganze Anzahl der besten Lieder, welche dasselbe bietet und die den Schülern allesamt geläufig sind, gesungen wurden. Hohe Freude gewährte das kleine Zeit nicht bloß den Lehrlingen, sondern auch uns, den Mittheilnehmern, die wir es uns zur Aufgabe gemacht haben, einen solchen tüchtigen gebildeten Handwerkerstand, die echte und gesunde Basis alles socialen Lebens, heranzuziehen. Nur auf diese Weise glauben wir jenen bekannnten und gefürchteten socialen Zerwürfen und Verführungen auf das Beste und Kräftigste entgegenwirken zu können. Möchten wir uns aber auch stets einer kräftigen Unterstützung seitens der verehrlichen Lehrmeister und aller unserer Mitbürger zu erfreuen haben, damit unsere Schule, die unter der Leitung ihrer trefflichen Lehrer einen so guten und beglückenden Fortgang genommen, sich immer mehr erweitern könne und einer immer größer werdenden Schülerzahl sich erfreue.

* In dem großen und schönen, mit reichem Fahrenschmuck ausgestatteten, Abends hübsch beleuchteten Schützengarten hat am Montag Abend das Johannesfest stattgefunden. Es war anfangs nicht so zahlreich besucht, wie es die Mühe und Sorgfalt des Herrn Musikdirector Laabe und die trefflichen Leistungen seiner Kapelle wohl verdient hätten; erst am späten Abend füllte sich der Garten. Freilich ist daran wohl auch die engherzige Bedienung schuld, welche, wie vielfache Klagen bekunden und wir selbst erfahren haben, den Gästen selbst die zur Portion gehörigen Keller, Messer und Gabel verweigert. Das muß man der Wirthschaft in Sansouci rühmend nachsagen, daß man sich selbst einer stets aufmerksamen, den Wünschen der Gäste zuvorkommenden Bedienung erfreut. Der Gast sieht am Ende über alles andere hinweg, wenn er sich nur einer zuvorkommenden und coulantem Bedienung erfreut.

* Gestern Vormittag traf Se. Excellenz der commandirende General Frhr. v. Barnewitz zur Inspicirung der hiesigen Garnison ein.

* Der Besuch des Gotteshauses an den Confirmations-Sonntagen wird Vielen noch immer durch die Unstille des neuerigten Aufstehens, Hälseredens, Drängens, des Hin- und Herwanderns, Besiegens und Leberleigens der Bänke und des rücksichtslosen Geplauders nur zu sehr verleidet. Findet denn an diesen Sonntagen eine Schauvorstellung statt, so daß man darüber die Heiligkeit des Ortes ganz und gar aus den Augen setzen darf? — Welchen Eindruck empfing man außerdem am letzten Sonntage durch die Wahrnehmung, daß mehrere — etwa 6 oder 7 — gleichfalls mit dem Blumenkranze vor der Brust geschmückte Knaben, nicht den vor dem Altare erhobten mit einem Leppich belegten Raum betreten hatten, sondern entfernt und abgesehen vor denselben standen. Oder sollte ihnen vielleicht gar — und aus welchem Grunde — dieser Platz schon vorher angewiesen worden sein? Wäre dem so — wir erlannten nämlich in diesen Knaben Zöglinge der Erziehungs-Anstalt für hilflose Kinder — dann hätten wir gewiß das innigste Verständnis erlangt für das den diesjährigen Confirmanden mitgegebene Abschiedswort: „Lasset Euer Licht leuchten vor den Leuten.“

* Der in den letzten Jahren obdachlose frühere Maurergeselle Friedrich Wilhelm Kretschmann von Schwelz wurde am 22. d. M., Nachmittags, hinter einem Zaune in der Nähe des Faberhofs verstorben gefunden.

M Die Rettungs-Anstalt für hilflose Kinder, welche am 19. October 1825 durch die in den Annalen unserer Stadt unvergesslichen Ehrenmänner, den damaligen Rector der Stadtschule, Haffe, den Bediger in der Landstraße, Oermeyer, und den Kaufmann H. Rosenbaum gegründet wurde, hat in ihrem jetzt bald 48jährigen Bestehen vielen 100 ertornen, der Gefahr der Vernachlässigung ausgelegten Knaben eine Zufluchtsstätte gewährt, aus welcher die größere Anzahl derselben durch Unterricht und Erziehung der menschlichen Gesellschaft als brauchbare Mitglieder zugeführt worden ist. Am 19. d. M. wurde die öffentliche Jahresprüfung mit den 32 Zöglingen veranstaltet, in welcher nachgewiesen wurde, daß die gewonnenen Kenntnisse und Fertigkeiten billigen Anforderungen in jeder Hinsicht entsprechen. Die körperliche und geistige Haltung der Knaben macht einen günstigen Eindruck und liefert den Beweis, daß ihre Pflege nichts zu wünschen übrig läßt. Der große Garten des Instituts, zu dessen Bearbeitung die Kräfte der Zöglinge benutzt werden, ist in erfreulicher Ordnung, denn die Gewöhnung an Arbeit wird in der Erziehung als ein mächtiger Factor, wie wir erfahren, angesehen. Darum sollen die Geliebte hilfbedürftiger Mütter um die Aufnahme ihrer Söhne in die Anstalt so überaus zahlreich sein, daß bei der Beschränktheit der dem Vorhange zur Disposition stehenden Mittel kaum die Hälfte der Bitten befriedigt werden kann. Möchte das segensreiche Institut in seiner gegenwärtigen Verfassung noch recht lange erhalten, möchte die Wirksamkeit desselben von den Behörden kräftig gefördert werden, möchte auch die Wohlthätigkeit des Publikums sich diesem Hause der Barmherzigkeit, in welcher Knaben dem sittlichen Verderben entziffen werden sollen, bei vorkommenden Gelegenheiten zuwenden.

Gerichtshalle.

1. Der Kosmann Martin Spilganski aus Waaschen steht unter der Anklage der Vermögensverschwendung. Zwischen ihm und der Häuslerfrau Trade Buntins besteht eine unverschämte Feindschaft, die auf Gegenseitigkeit beruht. Vor Kurzem ist der Angeklagte wegen Mißhandlung der W. zu einer Woche Gefängnis verurtheilt und trug dieses am allerwenigsten zur Versöhnung bei, sondern im Gegentheil zur Rache an. In der Nacht zum 31. März e. wurden die Fenster der Frau B. eingeschlagen und mehrere Steine bis in das Bett der B. geschleudert. Die Tochter der Bombardierin schlief in demselben Zimmer, eilte hinaus und sah den Angeklagten stehen, sie und die herbeigerufene Mutter erkannte ihn ganz genau. Letztere ist schwach gewesen und hat seinen weitem Schaden genommen. Angeklagter läugnet die Anschuldigung, wird aber überführt und zu 3 Wochen Gefängnis verurtheilt.

2. Der Wirth Friedrich Neubacher aus Szaggen hatte im Juni 1871 gegen den Schneider P. wegen Meinereis denuncirt, weil derselbe in einem gegen Neubacher angefaßten Prozesse die Behauptung des Letztern, daß ein dem Prozesse zum Grunde gelegter Pachtvertrag simulirt sei, der Wahrheit zuwider eichtlich in Abrede gestellt haben sollte. Die Königl. Staatsanwaltschaft nahm Veranlassung, dieshalb die Verurteilung gegen P. zu beantragen, die aber kein genügendes Resultat lieferte und auf ihren Antrag vom hiesigen Gerichte eingestellt wurde. Der dem Neubacher demnach zugestellte ablehnende Bescheid scheint nun bei demselben eine maßlose Aufregung hervorgerufen und ihn aus dem Häuschen gebracht zu haben, so zwar, daß er ein höchst arrogantes Schriftstück an den Staatsanwalt vom Stapel ließ. In demselben heißt es: „Wollen Sie noch mehr als ein Geständnis des Angeklagten haben oder wollen Sie mich und den Herrn Oberstaatsanwalt zum Narren halten“, und zum Schluß: „Ich hätte den Proceß anders geleitet. Wenn es Ihnen zu schwierig ist, die Anklage zu dictiren, dann erlauben Sie mir, daß ich sie selbst mache, aber unbestraft soll der Angeklagte nicht bleiben, damit kann Deutschland nicht bestehen.“ Es erscheint nicht zweifelhaft, daß es dem Neubacher weniger um das Wohl Deutschlands, als um die Beleidigung des Staatsanwalts zu thun gewesen ist und deshalb ist derselbe vor die Schranken gefordert, denn wenn auch der Angeklagte die Person des Staatsanwalts zu beleidigen eigentlich nicht im Stande ist, so muß doch die Autorität und das Ansehen der Beamten aufrecht erhalten werden. Außerdem ist Neubacher angeklagt, einen Beamten der Gerichtskommission Profuls schriftlich dadurch beleidigt zu haben, daß er demselben Dienstwidrigkeiten vorgeworfen und behauptet hat, daß derselbe sowohl mit den Zeugen, als mit dem Angeschuldigten in jener Untersuchungssache conspirirt habe. Das Äußere des Angeklagten verräth durchaus nicht seine Schreibfertigkeit, er macht den Eindruck eines simplen Menschen und man könnte in die Versuchung kommen, ihn für einen directen Abkömmling des Darwin'schen Stammvaters zu halten. Er bekennet sich zum Verfasser einer Menge vorliegender Schriften, befreit aber gerade der Autor der incriminirten Eingaben zu sein. Demzufolge waren zum heutigen Termine 2 Schreibverständige vorgeladen, die nach kurzer Prüfung der ihnen vorgelegten Scripturen erklärten, daß diese wie ein Ei dem andern ähneln und sämtlich von der Hand des Angeklagten herrührten. Demzufolge wurde Angeklagter — billig genug — mit einer Woche Gefängnis wegen Beleidigung bestraft.

Literarisches.

Die erste Nummer der „Allgemeinen Verloosungstabelle“, welche Seitens der Redaction des Deutschen Reichs- und Königlich Preussischen Staats-Anzeigers herausgegeben wird, ist am 7. Juni d. J. erschienen. Diese Verloosungstabelle ist bekanntlich in Folge amtlicher Veranlassung der königlichen Hauptbank zu Berlin beglückbet worden, welche nur hinsichtlich derjenigen von ihr in Verwahrung und Verwaltung genommenen Papiere die Zeichnungs- und Verloosungslisten nachsehen läßt, deren Veröffentlichung durch den Deutschen Reichs- und Königlich Preussischen Staats-Anzeiger erfolgt. Die Tabelle enthält sämtliche an der Berliner Börse gangbaren Staats-Documente, Eisenbahn-, Bank- und Industrie-Papiere: sie erscheint wöchentlich einmal und ist zum Abonnementspreise von 15 Sgr. vierteljährlich von der Expedition des Reichsanzeigers und durch alle Postanstalten zu beziehen.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Herr Franz Wölkner in Königsberg ein Sohn. Herr Quasnowski in Molditten eine Tochter.
Gestorben: Herr J. S. Scharffenorth in Königsberg.
Herr Joel Lewin in Königsberg.

Schiffahrts- u. Handels-Nachrichten.

Memel Schiffs-Liste pro 1873.
Eingekommene Schiffe:
Den 21. Juni.
605) Holl. Schiff Jesso, Capt. Faber, von Antwerpen mit 50,000 Stiel (2000 Ctr.) Dachpflannen an H. Lundgreen.
606) Norw. Schiff Atria, Capt. Scharfenberg, von Sunderland mit Kohlen an G. A. Scharffenorth.
607) Deutsches Schiff Content, Capt. Nolfs, von Rendsburg leer an H. u. D. Pitcairn.
608) Deutsches Schiff Hortense, Capt. Lindboom, von Newcastle mit 81 Ctr. 5 Pfd. Soda, 1644 Ctr. 24 Pfd. Kohlen, 868 Ctr. 68 Pfd. Feuerziegel, 101 Ctr. 60 Pfd. Feuerlehm, 447 Ctr. 4 Pfd. Coals an Ordre.
609) Deutsches Schiff Veronica, Capt. Engelland, von Rendsburg mit Ballast an Ordre.
610) Holl. Schiff Jacobine Bennedina, Capt. Kramer, von Alborg mit Ballast an A. C. Herrmann u. Co.
611) Norw. Schiff Nordbygd, Capt. Pallefen, von Stettin mit Ballast an Chs. Hollay u. Co.
612) Deutsches Schiff Albert, Capt. Gaulte, von Stettin mit Ballast und 12 Tonnen Theer an Ordre.
613) Norw. Schiff Mazepa, Capt. Johnson, von Bloß mit 1828 Ctr. 80 Pfd. Kohlen an Ordre.
614) Deutsches Schiff Johannes, Capt. Offenbrügge, von Bremen leer an S. J. Ehner.
615) Deutsches Schiff Anna und Johanna, Capt. de Vbr, von Brake mit Ballast an J. Gbte.
616) Russ. Dampfschiff Swan, Capt. Warder, von Kiel leer als Nothhafen.

Den 22. Juni.
617) Deutsches Schiff Minerva, Capt. Pohlenz, v. London mit Ballast an G. Frenkel-Beyne u. Co.
618) Deutsches Schiff Copernicus, Capt. Richard, von Belfast mit 2844 Ctr. Kalksteinen an Ordre.
619) Norw. Schiff Rogaland, Capt. Ebesen, v. Newcastle mit 4349 Ctr. 28 Pfd. Kohlen an Ordre.
620) Deutsches Schiff Behrend, Capt. Köhler, v. Liverpool mit 11,765 Ctr. 28 Pfd. Salz an Th. Klotz u. Co.
621) Deutsches Schiff Carnot, Capt. Lenk, von Stolpmünde mit Ballast, frachtsuchend.
622) Deutsches Dampfschiff Commercial, Capt. Jahnke, von Stettin mit 2000 Ctr. Cement an H. u. D. Pitcairn.
623) Holl. Schiff Eldredina, Capt. ten Kate, von Brake mit Ballast an A. C. Herrmann u. Co.
624) Deutsches Schiff Albertina, Capt. Meeser, von Capeln mit Ballast an Ordre.
625) Deutsches Schiff Jido, Capt. Schrumm, von Rendsburg leer an Ordre.
626) Deutsches Schiff Arctusa, Capt. Surlow, v. Torreveja mit 10,354 Ctr. 50 Pfd. Salz an J. Hirsch u. Co.
627) Deutsches Schiff Mine, Capt. Paal, von Begefac mit Ballast, frachtsuchend.
628) Deutsches Schiff Ora & Labora, Capt. Colgan, von Esfeth mit Ballast an Ordre.
629) Deutsches Schiff Caroline, Capt. Klähn, von Königsberg leer binnen durch an Ordre.
630) Deutsches Schiff Wilhelmine, Capt. Klähn, von Königsberg leer binnen durch an Ordre.
Den 23. Juni.
631) Schwed. Schiff Alfsid, Capt. Olsson, von Torreveja mit 11,850 Ctr. 15 Pfd. Salz an A. Cohn.
632) Deutsches Schiff Anna, Capt. Colgan, v. Rendsburg mit Ballast an Ordre.
633) Deutsches Dampfschiff Der Blis, Capt. Parrow, von Stettin mit Gütern an Diverse.

Schiffsnachrichten.

Adoma — Weiß — 13.6 Schidam, 23.6 Fernan; Alles wohl.

Amlicher Königsberger Börsenbericht.

(Zu Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.)
Königsberg, 23. Juni. [Produktenbericht.] Weizen loco hochbunter pro 2000 Pfd. 88/94 Thlr. Br.; hunder pro 2000 Pfd. 78/88 Thlr. Br.; rother pro 2000 Pfd. 78/88 Thlr. Br. Roggen, leichte Gewichte, flau, loco inländischer pro 2000 Pfd. 54/63 Thlr. Br., 121 Pfd. und 122/23 Pfd. 56 1/2 Thlr. (68) bez., 122 Pfd. und 124 Pfd. 57 1/2 Thlr. (69) bez., 124 Pfd. 58 1/2 Thlr. (70) bez., 124/25 Pfd. 58 3/4 Thlr. (70 1/2) bez., 125 Pfd. 59 1/2 Thlr. (71 1/2) bez., 125/26 Pfd. 59 1/2 Thlr. (71 1/2) bez., — Russischer 118/19 Pfd. 50 Thlr. (60) bez., 120/21 Pfd. 50 1/2 Thlr. (60 1/2) bez.; loco Russischer pro 2000 Pfd. Holl. 50/55 Thlr. Br.; pro Juni pro 120 Pfd. Holl. 53 1/2 Thlr. Br. 52 1/2 Thlr. Gd.; pro Juli-August pro 120 Pfd. Holl. 52 Thlr. Br., 51 Thlr. Gd.; pro September-October pro 120 Pfd. Holl. 51 Thlr. Br., 50 Thlr. Gd. Gerste loco große pro 2000 Pfd. 46/58 Thlr. Br., 51 1/2 Thlr. (54) bez.; kleine pro 2000 Pfd. 46/58 Thlr. Br., 50 1/2 Thlr. (53 1/2) bez.; Hafer loco pro 2000 Pfd. 40/50 Thlr. Br., 48 1/2 Thlr. (36 1/2) bez.; pro Juni pro 200 Pfd. 50 1/2 Thlr. Br., 48 Thlr. Gd.; pro September-October pro 200 Pfd. 41 1/2 Thlr. Br., 40 Thlr. Gd. Erbsen loco weiße pro 2000 Pfd. 43/47 Thlr. Br., 43 1/2 Thlr. (39) bez., 47 1/2 Thlr. (64) bez.; graue pro 2000 Pfd. 42/60 Thlr. Br.; grüne pro 2000 Pfd. 42/48 Thlr. Br. Bohnen loco pro 2000 Pfd. 48/52 Thlr. Br., 51 1/2 Thlr. (70) bez. Widen loco pro 2000 Pfd. 30/40 Thlr. Br. Leinwand sehr flau, loco feine pro 2000 Pfd. 78/90 Thlr. Br.; mittel pro 2000 Pfd. 65/78 Thlr. Br.; ordinäre 45/65 Thlr. Br. Altsaat loco pro 200 Pfd. — Thlr. Br. Kleesaat schwer verläuflich, loco rothe pro 200 Pfd. — Thlr. Br.; weiße pro 200 Pfd. — Thlr. Br. Eibymehl loco pro 200 Pfd. 18/23 Thlr. Br. Altsaat loco pro 100 Pfd. ohne Faß 11 1/2 Thlr. Br. Leinöl loco pro 100 Pfd. ohne Faß 12 1/2 Thlr. Br. Altsaat loco pro 100 Pfd. 2 1/2/2 1/2 Thlr. Br. Leinöl loco pro 100 Pfd. 2 1/2/2 1/2 Thlr. Br. Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Posen von mindestens 5000 Litres loco ohne Faß 20 1/2 Thlr. Br., 20 1/2 Thlr. Gd.; pro Juli ohne Faß 20 Thlr. Br., 19 1/2 Thlr. Gd.; pro Juli-August ohne Faß 20 1/2 Thlr. Br., 20 Thlr. Gd.

NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergroßen für Weizen pro 85 Pfd. — Roggen pro 80 Pfd. — Gerste und Kleinsaat pro 75 Pfd. — Hafer pro 80 Pfd. — Rindgetreide pro 80 Pfd. — Altsaat pro 75 Pfd. Zollgewicht.

Berlin, den 24. Juni.
Amsterdam, 250 fl. 2 Monate 138 1/2
London, 1 Lhr. 3 Monate 199 1/2
Belgische Plätze, 300 Fres. 2 Mona. 78 1/2
Paris, 300 Fres. 10 Tage 79 1/2
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen 89 1/2
do. 100 S.-R. 3 Monate 88 1/2
Russ. Noten 80 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1864 132 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1866 129 1/2
4% Ostpreuß. Pfandbriefe 92 1/2
Roggen pro Juni-Juli 58 1/2
Loco Spiritus 20. 4 Sgr

Telegraphischer Witterungsbericht

vom 24. Juni, Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom.	Temper.	Wind.	Allgem. Witterungsst.
	Barim.	R.		
Memel	335,8	13,3	SW. schw.	heiter.
Helsingfors	—	—	—	—
Petersburg	335,9	13,3	W. schw.	heiter, Thau.
Stockholm	334,9	13,1	SW. schwach	heiter.
Moskau	—	—	—	—
Rensburg	337,5	11,2	NW. schwach	heiter.
Königsberg	335,3	14,0	SW. f. schw.	heiter.
Danzig	335,3	13,8	—	bedeckt.
Rathaus	335,6	11,3	N. mäßig	bew. gest. A. Gew. Reg.
Goslin	336,2	13,0	N. D. schw.	bedeckt, Regen.
Stettin	336,1	13,0	NW. schw.	bew. gest. A. Gew. Reg.
Heider	338,8	13,3	SW. f. schw.	—
Berlin	336,3	12,3	W. mäßig	bew. gest. Nm. Gew. Reg.
Köln	337,4	10,9	ND. mäßig	sehr heiter.
Paris	335,6	11,8	NW. schw.	bewölkt.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

(Todes-Anzeige.)

Den heute Nachmittag 2 Uhr erfolgten sanften Tod meines lieben Mannes, des Kaufmanns Ferdinand Hanewald, im 74ten Lebensjahre, zeige im Namen aller Hinterbliebenen statt besonderer Meldung tiefbetrübt an
Eina Hanewald, geb. Bruder.
Die Beerdigung findet Sonnabend 9 Uhr Vormittags vom Trauerhause statt.

Hiermit sage ich allen geehrten gütigen Herrschaften, die mich durch ihre Beiträge aus den Händen der Russischen Behörden befreien, meinen tiefgefühltesten Dank.
Johanne Roland, Memel.

Sanssouci.

Heute Mittwoch, den 25. Juni: **Abend-Concert.** Anfang 7, Ende nach 10 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.

Lindengarten.

Das am Dienstag verregnete Johannisfest findet am Donnerstag, den 26. Juni, statt.
R. Laade.

Armen Unterstützungs-Verein zur Verhütung der Bettelei. Monatliche Sitzung d. Vorstandes

Mittwoch, den 25. d. M., Abends 7 Uhr, im Fischer'schen (König'schen) Locale.

Die Theilnahme der geehrten Pfleger ist erwünscht und wird erbeten.

Die Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Maurer- und Steinhauer-Vereins werden hiermit aufgefordert, am **Sonnabend, den 28. Juni**, Abends 9 Uhr, auf der Maurer-Verberge zur allgemeinen Versammlung sich einzufinden.
Der Vorstand.



Sonntag, den 29. Juni, 3. Prämienschießen und CONCERT.

Das Schießen beginnt um 3, das Concert um 5 Uhr Nachmittags. Eintrittskarten für Fremde ertheilt Vorsteher **Simon**. Nur Mitglieder, Ehrenmitglieder und ihre Familie, sowie Fremde, die vom Vorstande eine Eintrittskarte erhalten, haben den Zutritt.
Der Vorstand der Schützengilde.

Consum- und Sparverein zu Memel. Eingetragene Genossenschaft.

Die Mitglieder werden ersucht, ihre Quittungsbücher und die eingewechselten Zehnthaler- und Einthaler-Marken in versiegelten Umschlägen, die mit Namen und Inhalt bezeichnet sind, bis spätestens **den 28. d. M., Abends**, bei Herrn Felt einzureichen. Wer sein Quittungsbuch nicht einreicht, geht der Finesse für das verlossene Halbjahr verlustig.
Der Vorstand.
Herm. Block. Adolf Mey. L. Wittenberg.

Die Inhaber von Actien über die Gaseinrichtung im Schützenlokal werden ersucht, dieselben unter Empfang des Betrags dafür, an unserm Obervorsteher im Schützenhause einzureichen.
Der Vorstand der Schützengilde.

Mein Comptoir befindet sich von jetzt ab **Marktstraße No. 34**, Eingang von der kleinen Wasserstraße, vis-à-vis dem Comptoir des Herrn Robert Werner.

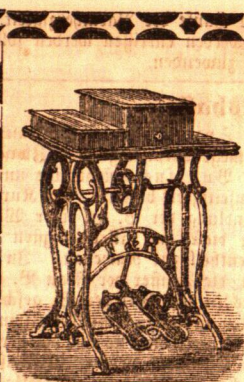
A. Cohn,

Haupt-Agent der Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.
Haupt-Agent der Magdeburger Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.
Haupt-Agent des Deutschen Lloyd, Transport-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Wiemeler Actienbrauerei und Destillation.

Auf Beschluß des Aufsichtsrathes werden auch in diesem Jahre an unsere Actionaire 4 pCt. à Comto der Dividende pro 1873 gezahlt werden, welche gegen Vorzeigung und Abstempelung der betreffenden Dividendenscheine vom 1. Juli c. ab in den Vormittagsstunden bei unserer Kasse erhoben werden können.
Memel, den 24. Juni 1873.

Die Direction.



Nähmaschinen.

Wheeler & Wilson

aus der Fabrik
vormals Frister u. Rosmann,
Actien-Gesellschaft in Berlin,
mit Verschlusskasten und sämtlichen
Apparaten

à 33 1/3, 35 u. 50 Thlr.,

Singer Maschinen von Clemens Müller in Dresden

à 39 mit Verschluss 42 Thlr.,

Saxonia, patentirt, Doppelsteppstich-Handnähmaschine

mit Stahlsäumer à 25 Thlr.,

ca. 1 Dsd. Handnähmaschinen (Wilcox u. Gibbs), wegen Aufgabe derselben, à 6 u. 8 Thlr., mithin für die Hälfte des richtigen Preises, offerirt unter sicherer Garantie auf 2 Jahre. Unterricht gratis.

Maschinengarn, Seide und Oel in bester Qualität
J. L. Redmer,

Börsenstraße 1-4.



Klagen u. Schriftsätze werden angefertigt

von **Ed. Petz**, Geschäfts-Agent,
wohnhaft Mühlenstraße No. 4, im Ziepert'schen Hause.

Avis.

Zum bevorstehenden Jahrmarkt werde ich eine große Auktion von Porzellan- und Glasfachen für auswärtige Rechnung abhalten.
Sablowsky.

Auction.

Eine Partie neue blecherne Feldmenagen werden **Mittwoch, den 25. d. M.,** Vorm. 11 Uhr, am Schauspielhause in getheilten Posten meistb. verkauft werden.

Auction.

Wegen Aufgabe eines Hausstandes sollen **Donnerstag, den 26. Juni c.,** Nachmittags 2 Uhr,

und folgende Tage

1 mahagoni Schänke, 1 massiv mahagoni Esstisch mit Einlegeplatten zu 18 Personen, 1 mahagoni Spieltisch, 2 eichene Bettstellen mit Matratzen, 1 Koffhaarmatratze, 1 Toilettenspiegel, 1 Theeservice, 1 Wanduhr, 1 bedeutende Partie Kinderwägel, 2 Kommodities, 1 Theemaschine, 1 Teppich, 1 feiner Kindermantel, 1 Kleiderschrank, Porzellan- und Glasfachen, Noireegardinen, Lampen, Bücher und andere Wirthschaftsgegenstände durch mich im Grundstücke **breite Straße No. 28** in öffentlicher Auktion meistbietend verkauft werden.
Sablowsky.

Freitag, den 27. d. M.,

sollen Seilerstraße No. 5, oben, Nachm. 2 1/2 Uhr, verauktionirt werden: 1 Glaskrant, 1 großer Tisch mit Glasfassen, 1 neuer eiserner Ofen mit langem Rohr, Wirthschaftsgeräthe, Betten u. m. A.

Mein auf Schmelz belegenes Kruggrundstück nebst 45 Morgen Ackerland und Wiesen, beabsichtige ich unter sehr günstigen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen.
Michel Kloschis.

Eine mahagoni Schänke und ein Kleiderschrank sind wegen Mangel an Raum zu verkaufen **Wibauerthor 43.**
Persönlich in Berlin eingekaufte reelle

Manufactur-Waaren jeder Art

sollen zu außergewöhnlich billigen Preisen verkauft werden. Der Verkauf findet vorläufig statt

Gartenstraße No. 5.,

gegenüber

Böttchermeister Herrn Ruffmann,
in der Nähe des Friedrichsmarkts.

Sämtliche Schiffs- und Maler-Farben, sowohl trocken, als in Firniß fein abgerieben, Leim, Schellack, Weizen, Lacke, Firniß, Leinöl, Terpentin, Bleiweiß und Zinkweiß empfiehlt zum billigsten Preise **Wilhelm Pott**, Breite Straße No. 9.

Ein alter Ofen zum Abbruch steht zum Verkauf **Magazinstraße No. 2** bei

C. H. Schultz.

Strickbaumwolle,

bleicht auch ungebleicht von Max Hauschild, empfiehlt **Emmy Fischer**, Löpferstraße No. 5.

Gedarrte Futtererbsen offeriren billigst
Theod. Kloss & Co.

Glaceehandschuhe

empfang eine neue Sendung und empfehle dieselben.

Louise Froelich, Löpferstr. 25.

Ein schwarzbrauner Wallach, 5 Jahre alt, 5 Zoll groß, vollständig fromm und fehlerfrei, geritten und als Einspanner gefahren, steht **Wibauerstraße 22** zum Verkauf.

Delikate Matjes-Seringe

empfiehlt **H. Lundgreen.**

Zur Ablieferung am 1 August, auf Wunsch sofort, werden **Rübe** gekauft, die bis 1. Dezember zukommen. Adressen erbittet

W. Kosmack, Althof-Memel.

Auffeher-Gesuch.

Ein zuverlässiger Mann erhält bei jährlich 600 Thlr. dauernde Stellung als Aufseher; Fachkenntnisse nicht erforderlich. Offerten unter **F. L. 12** post rest. Berlin, Postamt 10.

Einen **Wirthschafts-Cleven** sucht

A. Fehre-Plücken.

Ein ordentlicher Hausmann

wird von sofort gesucht in **Sanssouci.**

Eine geübte Nähterin von auswärts ist zu erfragen **Swianenstr. No. 9.**

Eine ordentliche Aufwartefrau oder Mädchen kann sich melden von Vorm. 10 Uhr ab **Wieners Stift 4.**

Das früher Dr. Ernst'sche Grundstück, Grabenstraße No. 8, bestehend aus Wohnhaus, Wagenremise, Pferdestall, Pumpe, Wackhaus nebst Bleichplatz und Garten, bin willens zu verkaufen oder zu vermieten.
Seelig, Marktstraße No. 12.

Ein freundlich möblirtes Zimmer (separat) ist miethesfrei **Zuhrmannstraße No. 1.**

Eine obere Wohnung von vier zusammenhängenden Zimmern, heller Küche mit Sparherd, Keller, Holzstall und allen sonstigen Bequemlichkeiten ist vom 1. Juli miethesfrei **Holzstraße No. 5.**

Schüttungsräume sind im **Victoria-Speicher** miethesfrei. **Theod. Kloss u. Co.**

Bekanntmachung.

Der Schlossermeister Robert Matern und die **Wilhelmine Bedarfs**, Letztere im Beistande ihres Vaters, des Schlossermeister **Friedrich Bernhard Bedarfs**, sämtlich von hier, haben durch den Vertrag vom 16. Mai d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 17. Mai 1873.

Königl. Kreisgericht.

Zweite Abtheilung.

Nobes Eis zu jeder Tageszeit bei **C. F. Daudert.**

Tapeten und Borduren,

nur das Neueste,

C. L. Cron.

empfehlen

Druck und Verlag von **J. W. Siebert** in Memel.

Verantwortlicher Redacteur **Dr. Ralf** in Memel.

Beilage.

Beilage zu No. 145. des Memeler Dampfboots.

Mittwoch, den 25. Juni 1873

Die Wiener Weltausstellung.

XXVI.

[Die Silber- und Goldsiligran-Arbeiten auf der Weltausstellung.] Auf keinem Gebiete der Kunst-Industrie hat die Verwilderung des Geschmacks unbegrenztere Degrade gefeiert, als in der Goldschmiedekunst. Nichts war und ist noch heute vielfach nüchtern und abgeschmackt genug, das nicht unter der schirmenden Etiquette „Mode“ als Schmuck die Auslagelasten unserer Juweliers füllt. Der Stoff soll entweder durch seine natürliche Schönheit allein jene Wirkung erzielen, die nur durch stylgemäße Verarbeitung, d. h. durch Verwerthung seiner charakteristischen Eigenschaften erreicht werden kann, oder ein phantastischer Naturalismus ahmt slavisch gänzlich ungeeignete Typen der Natur nach und glaubt geistreich zu sein, wenn er uns als Nackenschmuck einer Schönen einen Hundsober oder Pferdekopf oder wohl gar ein Hufeisen bietet.

Einen der nächstliegenden Auswege aus diesem Chaos des Ungeschmacks bietet uns die Siligran-Technik; sie ist uralt und stammt höchstwahrscheinlich aus dem Oriente. Ägyptische, Assyrische, Etruskische, Griechische und Römische Arbeiten sind uns erhalten und können heute als unerreichte Vorbilder der stylgemäßen Verwerthung der Edelmetalle zu Schmuckgegenständen dienen. Die Byzantinische und die Kunst der Renaissance hat die alten Traditionen bewahrt, besonders in Florenz blühte dieser Zweig der Goldschmiedekunst, und Meister ersten Ranges, wie Benvenuto Cellini, verschmähten es nicht, sich mit ihr zu befassen. Doch würde man irgehen, die Verbreitung dieser Technik auf kleine Gebiete beschränkt zu wahren. Vom sonnigen Süden bis zum eis- und schnee-unstärkten Norwegen, von der vielthürmigen Siebenhügelstadt bis in unsere entlegensten Alpenhöfen hatten sich Meister gefunden, die jene zierlichen aus den feinsten Fäden geschlungenen Schmuckgegenstände erzeugten, welche heute in unseren Museen die Bewunderung jedes Kenners erregen. In den letzten Jahrhunderten hatten jedoch, Italien ausgenommen, die Goldschmiede Europas diesen künstlerisch ergiebigen Zweig brach liegen lassen, und nur bei unseren conservativen Gebirgsbewohnern hat er sich gleicherweise als nationale Haus-Industrie erhalten.

Die Wiener Weltausstellung liefert uns indessen den Beweis, daß auch auf diesem, wie auf allen anderen Gebieten der Kleinkünste ein Zurückgreifen auf die alten Traditionen der Kunst allmählig erfolgt, und wir sehen die geschulten Arbeiter der großen Centralstädte der Cultur wetzeln mit den primitivsten Werkzeugen ausgestatteten Bewohnern unseres Hochlandes.

Reich und großartig hat Italien in dieser Beziehung die Ausstellung besichtigt. Genua hat die Technik der alten Etrusker und Römer wachzuerhalten gewußt; Jahrhunderte hindurch hat dort diese Kunst geblüht, und noch heute giebt es ganze Gassen, deren Bewohner sich ausschließlich mit ihr befassen; es hat festgehalten an den klassischen Stylformen, und wenn es auch hin und wieder, nicht gerade zu seinem Vortheile, der Mode einen Tribut gezollt, dennoch sein Ziel unverrückt vor Augen gehalten.

In Portugal können wir zwei Richtungen, die oft in Einer Fabrik vortreten sind, unterscheiden: eine naturalisirende und eine auf maurischen Einfluß hinweisende. Beide wetteifern in Reinlichkeit und Feinheit der Ausführung. Ein Portugiesischer Silber-Arbeiter führt uns eine Schale und einen Leuchter von gefälligen Formen vor, zu deren Decoration das Siligran in nicht uninteressanter Weise verwendet ist. Dänemark übt jene Art der Technik die Benvenuto Cellini uns ausführlich beschrieben hat; es löthet nämlich die Arabesten auf Platten oder Streifen von gleichem Metall und erzielt dadurch eine zierliche Flächen-Decoration. Von den Oesterreichischen Kronländern hat nur Böhmen in Siligran ausgestellt. Ein Fabrikant aus Aisch zeigt uns recht nett und sein ausgeführte Schmuckgegenstände und macht dem Laien durch Vorführung der Arbeit in den verschiedenen Stadien der Vollendung die Art der Technik anschaulich. Zu bedauern ist, daß unsere Gebirgsbewohner sich gar nicht an der Ausstellung theilhaftig haben. Vergleiche wären sehr lehrreich gewesen und nicht selten zu ihren Gunsten ausgefallen.

Alle Culturvölker des Orients arbeiten seit undenklichen Zeiten in Siligran; merkwürdig ist, daß die Technik des Morgen- und Abendlandes eine auffallende Uebereinstimmung zeigt, die es uns höchst wahrscheinlich macht, daß die Orientalen in dieser wie in mancher anderen Metall-Technik unsere Lehrmeister waren. Eleganz in der Form, reizend im Dessin sind die Tassen und Kaffeeshalenhalter der Türken, Perser und Ägypter. Letztere erzeugen auch Schmuck- und Gebrauchsgegenstände der mannichfachen Art, die sich immer durch stylgemäße Formen und zierliche Ausführung auszeichnen. Indien, von jeher hochberühmt durch

die unübertrefflich feine Ausführung dieser Arbeiten, hat auch diesmal unsere Erwartungen nicht getäuscht.

Diese minutiöse Durchführung des Ornamentes, die an das feinste Spitzenwerk mahnt, wäre unbegreiflich, wüßten wir nicht, daß nur Knaben mit dem schärfsten Sehvermögen sich mit diesen Arbeiten befassen. Aus den Holländischen Colonien senden uns Java und Sumatra ihre hübsch ausgeführten Kippesachen, die ein um so größeres Verdienst für sich in Anspruch nehmen dürfen, wenn wir die primitiven Werkzeuge ins Auge fassen, mit welchen diese kleinen Wagen, Zimmer-Einrichtungen, Services und Häuschen verfertigt wurden. China, last but not least, ist, wie auf zahlreichen anderen Gebieten der Kunst-Industrie, auch auf diesem jetzt im Zeltalter des Porzellan. Die ausgestellten Schmuckgegenstände sind durchwegs naturalistische Nachahmungen von Insecten und Feldblumen, deren verschiedene Theile durch mannichfaltige Behandlung des Siligrans imitirt werden. Besonders Interesse für den Kunstforscher aber haben die Siligranfächer mit dem email à jour. B. Cellini erzählt uns, daß ihm König Franz um das Jahr 1541 zu Paris eine Trinkchale gezeigt habe, wo „die Zwischenräume des Laubwerkes und der übrigen Abtheilungen des Siligrans das schönste Email in den buntesten Farben erfüllte.“ Eine ähnliche Technik liegt uns in diesen Fächern vor; sie erzielt farbige Wirkungen der prächtigsten Art und scheint dazu bestimmt, den Siligran-Schmuck neuen Reize zu verleihen.

Miß Hetty

von Ed. Adelen.

(Fortsetzung.)

Der Champagner schäumte, eine Negerbande sorgte für Tafelmusik; Tanz und Feuerwerk sollten den frohen Tag beschließen. Angeregt durch Wein und Sperm, durch die wild-leidenschaftliche Negermusik und die Bewegung in Sonne und Luft, wuchs nach und nach die allgemeine Lust zu immer höherem und rascherem Wellenschlag. Auch Hedwig war in den bacchantischen Strudel hineingerissen worden, ohne nur recht zu wissen wie. Ihre Wangen brannten, ihre Augen strahlten in lichterem Feuer, und ihr glöckchenhelles Lachen mischte sich ungezwungen in den lauten Jubel. — Die Sonne dämmerte westwärts und eine frische Brise strich über den See; der Tanz begann, und auf dem weichen Moos schwebten in stürmischem Reigen die Paare auf und nieder. In jedem Amerikaner schlummert die wildeste Leidenschaft — er ist ein Eisblock, in dem ein Vulkan glüht. Laßt die leichte Decke sich spalten und aus dem Eis lodert eine verzehrende Flamme. Der Tanz wurde immer stürmischer, immer rasender. Die Neger, reichlich bewirthet, spielten immer toller auf, denn auch in ihnen war, ich möchte sagen, die Furie des heißen Afrikas erwacht. Hedwig fühlte, wie ein Schwindel sie ergriff, und unbemerkt, wie sie glaubte, flüchtete sie aus dem Gedränge. Mit klopfendem Herzen nach Luft ringend, sank sie unter eine Hängbirke; aus der Ferne scholl's herüber wie die gespenstige Feier eines Herrensabbaths, Horch! da rauscht's in den Zweigen, Schritte nahen, und vor dem erschrocknen Mädchen steht Susan's Vater. „Wie, Miß Hetty!“ sprach er mit gedämpfter Stimme, „hier muß ich Sie suchen? sind Sie unwohl?“ frug er näher tretend.

Hedwig war rasch aufgesprungen. „Ich wollt' ein wenig ausruhen, Sir,“ antwortete sie und wandte sich zum Gehen.

„O, bleiben Sie noch ein wenig!“ bat Mister Bradford und griff nach ihrer Hand, „ich möcht' Ihnen sagen, wie ich Sie, die Freundin meines einzigen Kindes, lieb gewonnen habe und wie ich Sie ganz als Mitglied unserer Familie betrachte.“

„Sir, ich bin Ihnen dankbar für Ihre freundliche Gewogenheit und will mich bestreben, derselben stets würdig zu bleiben,“ entgegnete mit ehrerbietiger Verneigung die junge Deutsche. Der Amerikaner war noch näher getreten und griff abermals nach ihrer Hand; seine Finger zitterten, seine Augen glühten durch die Walddämmerung. „O, Miß Hetty,“ preßte er fast gewaltsam hervor, „wenn ich Ihnen sagen dürfte, welcher Sturm meine Brust durchtobt!“ flüsterte er noch leiser und zog ihre Hand an sein Herz.

Hedwig machte sich rasch los und trat einen Schritt zurück; aufgerichtet in der vollen Majestät ihrer jugendlichen Schönheit, sprach sie mit kalter, fast strenger Stimme:

„Mir dürfen Sie dieses Geständniß nicht machen, Sir! Sie haben Ihre Gemahlin und außerdem noch Ihre Tochter; ich bin also jedenfalls überflüssig und eine weitere Vertraulichkeit von Ihrer Seite, Mister Bradford, würde mir nur die Stellung in Ihrem gast-

freundlichen Hause erschweren und sogar unmöglich machen. Sie werden das selbst einsehen, Sir,“ schloß sie mit weicherer Stimme, „und mir, schon als Gentleman gegenüber einer schußlosen Dame, gewiß jede Unannehmlichkeit ersparen.“

Der Amerikaner blickte starr vor sich hin, um seinen schmalen Mund zuckte es convulsivisch und seine Hand zerknickte mechanisch die Zweige eines daneben wachsenden Hickory-Busches. Der Tanz hatte aufgehört und das Feuerwerk begann.

„Bitte, Sir, verlassen Sie mich jetzt!“ bat Hedwig mit ängstlicher Stimme; „man könnte nach uns suchen und bedenken Sie, wenn man uns hier beisammen fände!“

Mister Bradford war, wie schon erwähnt, ein vollendeter Gentleman, wenigstens den äußeren Formen nach. „Ich gehorche,“ murmelte er und lästete höflich den Hut; dann schlug er sich tiefer in den Wald; Hedwig eilte mit besüßelten Schritten zu der Gesellschaft zurück, wo glücklicher Weise ihre kurze Abwesenheit nur von Wenigen bemerkt worden war.

Bald darnach brach man auf und kehrte in die Stadt zurück. Am andern Morgen verließ die Familie Bradford Saratoga.

Eine Amerikanische Idylle.

Zwei Tage darauf rollte, von zwei feurigen Ohio-Furten gezogen, ein eleganter Glaswagen auf einer Landstraße des nordöstlichen Pennsylvaniens dahin. Die Reisenden hatten zu Easton die New-Jersey Centralbahn verlassen und waren ohne Aufenthalt in die bereitstehende Kutsche gestiegen. Nach einer längeren Fahrt bog die Carosse von der Landstraße ab und lenkte in einen Grasweg ein, der quer den Hochwald durchschnitt. Eine wundervolle Mondnacht hatte sich auf die stille Flur ausgebreitet, mit leisem Flug huschten die Eulen durch den Wald, aus der Ferne zitterte in schmelzenden Tönen des Whippoorwill's, der Amerikanischen Nachtigall, schwermüthige Liebesklage. Im Wagen herrschte tiefes Schweigen. Mister Bradford war ihrer Gewohnheit nach sanft und selig eingeschlafen und Susan schien als gehorsame Tochter dem Beispiel ihrer Mama gefolgt zu sein, denn ihr Haupt, vom Schleier umhüllt, ruhte wenigstens schwer und unbewegt auf der fleischigen mütterlichen Schulter. Hedwig und Mister Bradford nahmen den Vorderisig des Wagens ein. Beide, um nicht die Schlafenden aufzuwecken, ließ Hedwig das Fenster herab und sog in langen Zügen die frische Nachtlust ein. Ein Mondstrahl verflärte mit seinem bleichen Licht ihre wie aus weißem Marmor gemeißelte Stirne, in diesem Moment war das Mädchen bezaubernd schön und Niemand sah's. Doch nein! zwei dunkelglühende Augen fixirten heimlich und unverrückt das herrliche Bild, als wollten sie es mit magnetischer Kraft langsam aber sicher an sich reißen und einem eisernen, dämonischen Willen unterwerfen, wie es die Schlange macht, wenn sie mit ihrem Bann einen Vogel umstrickt und immer engere Zauberkreise um ihn zieht. Da hielt mit einem Mal der Wagen kurz an, Hunde bellten und Richter schwirrten hin und her. Die Schlafenden erwachten.

„Gott sei Dank!“ sprach, die Augen reißend, Mister Bradford.

Ein ällicher Mann ließ den Wageneintritt herab. „Well, Jerry, ist Alles in Ordnung?“ frug Mister Bradford.

„All right, Sir!“ antwortete der alte Verwalter ehrerbietig und doch wieder mit jener republikanischen Zwanglosigkeit, die den Amerikaner in allen Lebensstellungen charakterisirt. Mister Bradford sprang leicht aus dem Wagen und bot Hedwig seine Hand zum Aussteigen, dann sagte er lächelnd:

„Seien Sie willkommen, Miß Hetty, in Ihrer neuen Heimath zu Sykomore-Hill.“

Die Ankunft der späten Gäste war jedenfalls schon vorher gemeldet worden, denn im Speisesaal stand ein feines Souper bereit. Niemand aber hatte großen Appetit; der müde Körper wollte nur Ruhe, und so suchte die Gesellschaft bald ihre Zimmer auf.

Früh am andern Morgen erwachte Hedwig, und rasch sich ankleidend, öffnete sie das Fenster, um ein wenig das Terrain zu recognosciren. Die Aussicht ging auf einen großen Park, im Vordergrund glitzerte ein Weiher, auf dem die schönsten und seltensten Wasservögel ihr gracioses Spiel trieben. Lange blickte Hedwig, in anmüthige Träumereien versunken, auf dieses Bild heiterer Poësie herab, dann kam Susan und geleitete Hand in Hand die Freundin zum Frühstück. Das

Leben zu Sykomore-Hill, wie der Landsitz hieß, war ein ganz anderes, als das zu Saratoga. Der Aufregung folgte die Erholung, dem Sturm die Ruhe. Das Vergnügen trug hier den Stempel idyllischer Einfachheit und gesunden Genusses; jeden Tag ritten die beiden Mädchen aus, Susan war, wie alle Amerikanerinnen, eine kühne, verwegene Amazone und wußte viel zu scherzen über Hedwigs Deutsche Vorsicht und Bedächtigkeit. Mister Bradford, ein ausgezeichnete Sportsman, begleitete oft die beiden Reiterinnen; sein Benehmen gegen Hedwig war wieder in die Grenzen herzlicher Freundlichkeit zurückgetreten, und des Vorfalles im Walde geschah keinerlei Erwähnung mehr.

So verfloß in ungetrübter Lust der September, und der klare, wolkenlose Himmel paßte so recht zu diesem frohen Bilde ländlichen Stilllebens. Der October aber brachte plötzlich eine Veränderung! die Dienerschaft rannte geschäftig auf und ab, Grooms galoppirten nach allen Himmelsgegenden, und Zimmer wurden hergerichtet.

Ein prächtiger Herbstmorgen war's, als sich im Hof zu Sykomore-Hill das fröhliche Leben regte. Pferde wieherten und Hunde bellten, im Speisesaal frühstückte lachend und plaudernd eine zahlreiche Gesellschaft Herren im englischen rothen Jagdcostüm und Damen im herabwallenden riding-gown.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Mittwoch, den 25. Juni, Nachm 2 1/2 Uhr, soll Brauerstraße No. 2, Hennigs-Hospital, der Nachlaß des verstorbenen Erectors **Budelski**, bestehend in nachfolgenden Gegenständen, als: 1 silberne Taschenuhr, 1 Siegelring, 1 fast neuer Gummi-Regenrock, diverse neue Kleidungsstücke, Pelzrock und Hosen, Wäsche, darunter Gesundheitshemde, verschiedene Stiefel und Umzugshalber verschiedenes Schuhmacherhandwerkzeug, darunter Leisten und Blöcke, Wirthschafts- und verschiedene andere Sachen öffentlich veräußert werden.

Wollene Frangen in schwarz und couleur verkauft zu bedeutend herabgesetzten Preisen. **Louise Froelich.**
Schwarze Besätze, Franzen u. Spitzen empfiehlt **Emmy Fischer,** Löpferstraße No. 5.

Mein großes Lager **Spielwaaren** in Holz und Metall, diverse Zellthiere, Puppen, Välle etc. empfehle zu recht billigen Preisen **Goldberg.**

Antwerpener Dachpfannen aus dem Schiffe „Friso“, Capt. Faber, empfiehlt **H. Lundgreen.**

Glace-, Wildleder- und Zwirnhandschuhe habe neue Sendungen erhalten, darunter eine Partie vorzüglich gearbeiteter **Josephinen-Handschuhe** für Damen à 1 Thlr. 5 Sgr. pro Paar. **C. W. Neumann.**

Mein Lager in **Tapeten und Bordüren** ist durch neue Zusendungen wieder bedeutend vergrößert und bietet dem geehrten Publikum namentlich in **Mitteltapeten** zu wirklich billigen Preisen eine reiche Auswahl. **Wilhelm Pott.**

Spitzen und Ginzäke in weiß und schwarz, sowie couleurte **Spitzen** empfing das Neueste **Louise Froelich.**

Holländer Schmand- und Edamer Käse von **J. van Setten** wieder zu haben. **Franz Born.**

Nachdem nun durch wiederholte Zusendungen mein Lager in **Reise-Utensilien** aufs Reichhaltigste sortirt ist, empfehle ich: gut gearbeitete **Reisekoffer** jeder Art, **Reise- und Courier-Taschen,** **Eisenbahntaschen** und **Hutpaudeln,** **Kammtaschen** und **Plaidriemen.** Sämmtliche Artikel sind aus den besten Fabriken und offerire dieselben zu den billigsten Preisen. **C. W. Neumann.**

Zur Nachricht für Seeleute.

Bei der unterzeichneten Gesellschaft können alle auf Deutschen Seeschiffen fahrenden Seeleute ihre Sachen gegen die Gefahren der Seereise gegen billige und feste Prämien versichern, und zwar bis zur Höhe folgender Beträge:

für die Effecten eines Capitains	Thlr. 300. —
1. Steuermanns und eines 1. Maschinenisten	„ 200. —
2. do. und der anderen Maschinenisten	„ 150. —
Zimmermanns für seine Geräthschaften	Thlr. 40. —
für seine übrigen Effecten	„ 75 „ 115. —
sonstigen Seemanns	„ 75. —

Die Prämien sind festgesetzt: bei Jahresversicherungen auf 4 % pr. Anno, bei Monatsversicherungen (unter 3 Monate wird nicht versichert) auf 3/8 % pr. Monat für die 7 Sommermonate (vom 1. April bis 31. October) und auf 1/8 % für die 5 Wintermonate (vom 1. November bis 31. März), und beträgt die Prämie somit für 75 Thlr. jährlich 3 Thlr.

Stettin, im Januar 1873.

„NAUTILUS“

Deutsche Seemanns-Effecten-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Der Aufsichtsrath.

Die Direction.

C. H. S. Schultz, C. F. Matthiass, A. Steffen, A. E. Nüscke, A. Bödow, C. Setzke,
Director des Balt. Lloyd. Kaufmann u. Meder. Capt. Expert. Schiffsbaumeister. Schiffer-Altermann. Kaufmann.
Anträge zu Versicherung werden **Holzstraße No. 9** bei **G. H. Block** angenommen und bittet derselbe alle Seeleute, nach Kräften bemüht zu sein, diese Versicherung, die schon von Vielen gewünscht worden, nach Kräften zu unterstützen.

Den stetigen Fortschritt in der Gunst des Publikums, welchen der

„Berliner Börsen-Courier“

erfährt, hat derselbe offenbar nur der **verständigen** und **gewissenhaften** Ausführung seines Programms zu danken.

Unser Blatt verspricht nicht mehr, wie es halten kann und wie es hält, wir massen uns nicht an, unsere Abonnenten vor der Möglichkeit jeden Schadens zu bewahren, der aus ihren Börsengeschäften hervorgehen kann, noch, ihnen unfehlbar Vortheile zu verschaffen, die Niemand zu garantiren vermag. Zeitungen, welche mit derartigen Versprechungen Leser heranzuziehen suchen, treiben Hamburg, dessen Ausgang schliesslich nur der Misserfolg sein kann.

Wir wollen das Vertrauen, dessen wir uns allerwärts erfreuen, befestigen und erhalten, **indem wir mit Sorgfalt und Umsicht die Aufgabe eines grossen und gediegenen Börsenblattes** zu erfüllen streben.

Alles, was man von einem grossen Börsenorgan fordern kann:

Vollständiges u. sorgfältig bearbeitetes tabellarisches Material:
Courszettel, Verlosungslisten, Uebersichten der Eisenbahn-Einnahmen, Zusammenstellung der verschiedenen Resultate industrieller Unternehmungen etc. etc.

Sachverständige und unparteiische, nach keiner Richtung beeinflusste Urtheile über alle Erscheinungen auf dem Gebiete der Börse, des Handels und Verkehrs,
Umfassende Correspondenzen von allen Börsenplätzen,
Eingehende Erörterungen aller Handel und Verkehr in irgend einer Richtung tangirenden Schritte der Gesetzgebung und der Verwaltung

bietet der „Berliner Börsen-Courier“ in vorzüglicher Weise.

Ausserdem sucht der „Berliner Börsen-Courier“ seinen Lesern nützlich zu sein durch briefliche Ertheilung von **Rath** über ihren Effectenbesitz und über in Aussicht genommene Erwerbungen. Die vielfache Benutzung, die der allmonatlich unserer Zeitung beigefügte **Fragebogen** findet, zeigt deutlich den Beifall, dessen sich diese Einrichtung erfreut.

Dass überdies der „Börsen-Courier“ gleichzeitig eine vollständige politische Zeitung mit reichhaltigem Feuilleton ist und für seine Leser jede andere Tageszeitung entbehrlich macht, sei besonders für Diejenigen der Beachtung empfohlen, welche sich durch den scheinbar billigen Preis zur Anschaffung gewisser Börsenblätter verleiten lassen, welche das Publikum mit der grössten Unverschämtheit dämpfen, indem sie Gutes und Schlechtes ohne Kritik begeistern.

Der „Berliner Börsen-Courier“ erscheint wöchentlich 12 Mal: Sonntags in einer Morgen-, Montags in einer Abend-Ausgabe. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Zeitungs-Spediteure an. Der Vierteljahrspreis beträgt bei allen Postanstalten (auch bei den Berliner) 2 Thlr. 20 Sgr., resp. 2 Thlr. 25 Sgr. incl. Bringerlohn, bei den hiesigen Zeitungs-Spediteuren 2 Thlr. 15 Sgr.

Die Expedition des „Berliner Börsen-Courier“,
Berlin, Mohrenstrasse 24.

Einen Lehrling braucht **Schrader, Schneiderstr.,** No. 5.

Die Ober-Räume meines am Winterhafen gelegenen Ceres-Speichers sind zu vermieten.
Hermann Block.

Einen ordentlichen kräftigen **Kutscher** braucht vom 1. Juli
Albert König, Mühlenbesitzer in Memel.

Ein kräftiger u. ehrlicher **Hausmann** erhält bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei
W. E. Fahrenholz Nachf.

Ein ordentlicher **Regelbursche** wird von sofort gesucht in
Sanssouci.

Eine Schneiderin, welche einige Arbeit übernehmen möchte, wird gebeten, sich zu melden
Festungsstraße No. 1.

Eine erfahrene Kinderfrau oder Mädchen wird für eine kleine Wirthschaft auf zwei Monate gesucht. Zu erfragen
Markt-Gasse No. 16, oben.

Fischerstraße 116/119 (Friedrich-Wilb.-Str. 25) sofort zu vermieten in der ersten Etage eine bequeme Wohnung von 3 möblirten Zimmern und Entree, geeignet für einzelne Herren. Näheres in der Marktstraße 3. 4, eine Treppe hoch, bei Herrn Intelmann zu erfragen.

In der Försterei ist eine Wohnung im Sechser-Hause für die ganze Sommerzeit zu vermieten. Näheres in der Marktstraße 3—4, eine Treppe hoch, bei Herrn Intelmann zu erfrauen.

Bekanntmachung.

Der Tischlermeister und Gastwirth Carl August Liedtke und die Wittve Emilie Kühn, geb. Ebel, Letztere im Rechts-Beistande des Privatsecretar Volk, sämmtlich von hier, haben durch den Vertrag vom 16. Mai d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.
Memel, den 19. Mai 1873.

Königl. Kreisgericht.

Zweite Abtheilung.

Memel, den 20. Juni 1873.

Für die vacant werdende Stelle als zweiterendant und Rechnungsführer der Sparkasse wird hierdurch eine nochmalige Bewerbung ausgeschrieben. Das Gehalt beträgt 200 Thlr. und ist eine Caution von 400 Thlr. zu bestellen. Bewerbungen werden bis zum 15. Juli erbeten.
Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel
Verantwortlicher Redacteur Dr. Külf in Memel